

Das Barnabasevangelium und der Islam

Der islamische Vorwurf der Verfälschung

„Die in der islamischen Geschichte vorherrschende Meinung besagt, dass das vorhandene Neue Testament eine verfälschte Version des vom Islam anerkannten Evangeliums sei, das von Gott herabgesandt wurde.“ schreibt Dr. Mohammed Abdel Rahem, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Arabistik/Islamwissenschaft) an der Ludwig-Maximilians-Universität, München.^[1] Zum einen merkt er an: „Der Koran enthält keinen Text, in dem den Christen die Verfälschung des Evangeliums ausdrücklich vorgeworfen würde.“ Zum anderen weist er hin auf Koran, Sure 5:15: „Ihr Leute der Schrift! Unser Gesandter ist nunmehr zu euch gekommen, um euch (auf Grund der Offenbarung, die er erhalten hat) vieles von der Schrift klarzumachen, was ihr (bisher) geheim^[2] gehalten habt.“

Der Erlanger Islamwissenschaftler Hartmut Bobzin übersetzt in seiner Koranübersetzung diesen Vers: „... um euch viel von dem klarzumachen, was ihr vom Buch verborgen hattet, und um viel zu tilgen.“^[3] Adel Theodore Khoury übersetzt den Text so: „... vieles von der Schrift klarzumachen, was ihr (bisher) geheimgehalten habt, während er (gleichzeitig) gegen vieles nachsichtig ist ...“^[4]. Das Corpus Coranicum übersetzt: „... um euch (auf Grund der Offenbarung, die er erhalten hat) vieles von der Schrift klarzumachen, was ihr (bisher) geheimgehalten habt, ...“^[5]. Ob nun „verborgen“ oder „geheim“ - es bleibt: „... dass das offenbarte Evangelium verschieden sei von den vorhandenen, von den Christen benutzten Evangelien. In den letzteren stünden falsche Geschichten über Jesus, v.a. die Kreuzigungsgeschichte.“^[6] Zudem kritisiert die islamische Tradition die Beigesel-

lung indem sie Gott einen Sohn beigesellt: „Und sie (d.h. die Christen?) sagen: ‚Gott hat sich ein Kind zugelegt.‘ Gepriesen sei er! (Darüber ist er erhaben.) Nein! Ihm gehört (ohnehin alles), was im Himmel und auf der Erde ist. Alle (Geschöpfe) sind ihm demütig ergeben.“^[7] Desweiteren wird kritisiert, dass die Christen Jesus, den Sohn der Maria, als Gott ansehen: „Ungläubig sind diejenigen, die sagen: ‚Gott ist Christus, der Sohn der Maria.‘“^[8]

Die Diskussion um die Verfälschung des wahren Evangeliums ist alt, sie flammte aber insbesondere im 19. Jahrhundert noch einmal auf und ist bis heute aktuell^[9]. Der Hintergrund dieser Auseinandersetzung lag ca. 250 Jahre früher: „Im Jahre 1713 bot der holländische Buchhändler J.F. Cramer einem Aufkäufer des Prinzen von Savoyen ein in Leder eingeschlagenes Buch samt Steckkasten an, dessen Inhalt die Fundamente des christlichen Glaubens berührte. Es soll sich dabei um eine Abschrift des Testaments des Barnabas handeln, eines der zwölf Jünger Jesu. Im Gegensatz zu den Evangelisten des neuen Testaments wäre der Verfasser damit Augen- und Ohrenzeuge des Wirkens Jesu gewesen. Das Werk, in italienischer Sprache geschrieben, soll im 16. Jahrhundert Eigentum von Papst Pius V. gewesen sein.“^[10] Christine Schirmmacher^[11] merkt darüber hinaus an: „Lange war nur ein einziges Exemplar dieses Evangeliums in italienischer Sprache bekannt, das heu-

1 Mohammed Abdel Rahem, Koranexegeten im 19. Jahrhundert zur Verfälschung des Christentums, in: Timo Günzelmansur (Hsg), Das koranische Motiv der Schriftfälschung (taḥrīf) durch Juden und Christen, Regensburg, 2014, S. 52;

2 Hervorhebungen durch mich.

3 Hartmut Bobzin, Der Koran, München, 2010;

4 [Sure 5. Der Tisch: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 256 (vgl. Sure 5, 15) (c) Verlag W. Kohlhammer]

5 Internetplattform Corpus Coranicum am 29.04.2019, Veronika Roth, 1. Petrusbrief 2:1-10 - TUK_1157.

6 Mohammed Abdel Rahem, a.a.O., S. 55;

7 [Sure 2. Die Kuh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 125 (vgl. Sure 2, 116) (c) Verlag W. Kohlhammer]

8 [Sure 5. Der Tisch: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 257 (vgl. Sure 5, 17) (c) Verlag W. Kohlhammer]

9 Im Internet gibt es eine eigene Internetseite unter dem Titel <https://www.barnabas-evangelium.de/>

10 Detlef Gbureck, Mohammed – Der Prophet des Islam, Nordestedt, BoD, 2008, S. 41; Christine Schirmmacher weist darauf hin, im Vorwort der deutschen Textedition angeblich ein Mönch namens Frau Marino das Manuskript aus der Bibliothek Papst Sixtus V. entwendet haben soll.

11 Christine Schirmmacher (* 2. Mai 1962 in Lörrach) ist eine deutsche Islamwissenschaftlerin, Autorin, Professorin und Beraterin in Islamfragen. Sie lehrt seit 2014 als 50%-Vertretung der Professur für Islamwissenschaft am Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn^[3] sowie seit 2005 als Professorin für Islamische Studien an der Evangelisch-Theologischen Fakultät (ETF) in Leuven/Belgien.

te für jeden Interessierten in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien einzusehen ist. ... Außer dem italienischen Manuskript sind aus dem 18. Jahrhundert zwei spanische Manuskripte bekannt, von denen eines als vollkommen verschollen gelten muss, während das andere als unvollständiges Manuskript erst 1976 erneut in Sydney aufgefunden wurde, wo es sich noch heute befindet.“^[12] Diese beiden italienischen und spanischen Texte waren Nährboden für den Vorwurf die heute kanonischen Evangelien wären absichtsvolle Verälschungen dieses „wahren“ Evangeliums nach Barnabas.

Barnabas der Apostel

„Barnabas, Sohn eines jüdischen Gutsbesitzers auf Zypern, hieß eigentlich Josef. Den Namen Barnabas erhielt er von den Aposteln. Schon bei der Nachwahl zu deren Zwölferkreis war er Kandidat neben Matthias (Apostelgeschichte 1,23). Er war der Levit - Nachfahre Levis -, der Petrus den Ertrag seines für die Gemeinde verkauften Ackers brachte (Apostelgeschichte 4,36f) und ein „trefflicher Mann und voll heiligen Geistes und Glaubens“ (Apostelgeschichte 11,20.24). Ihm vor allem war es zu verdanken, dass Paulus nach seiner Bekehrung Kontakt mit der judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem aufnahm und so mit seinem missionarischen, zu den Heiden drängenden Elan in die junge Gemeinde eingebunden wurde (Apostelgeschichte 9,27f). Er wirkte mit Paulus in Antiochia - dem heutigen Antakya - und der von dort ausgehenden Heidenmission, bei der er Paulus unterstützte; er war dessen Begleiter bei der ersten Missionsreise nach Zypern und Kleinasien und Teilnehmer am Apostelkonzil in Jerusalem, das die Einigung in der Aufgabenverteilung zwischen Juden- und Heidenmission beschloss (Apostelgeschichte 15,2-35). Es kam dann zu einem Streit zwischen Paulus und Barnabas wegen der Frage der Verbindlichkeit der jüdischen Normen für die Heidenchristen (Galaterbrief 2,11-14 und Apostelgeschichte 15,22-35) und wegen Johannes Markus, einem Vetter von Barnabas; die beiden Apostel trennten sich, Barnabas besuchte zusammen mit Johannes Markus die Gemeinden in Zypern (Apostelgeschichte 15,39). Nach legendarischer Überlieferung heilte er, indem er den Kranken das Matthäusevangelium auflegte, das er mit sich führte. Theodoret von Kyrrhos erzählt, Barnabas habe sich dann wieder Paulus angeschlossen, der ihn zusammen mit Titus nach Korinth sandte. Auch in Rom soll er gepredigt und der Legende zufolge den römischen Bischof Clemens I. getauft haben. In Mailand soll Barnabas nach Überlieferungen aus dem 4. Jahrhundert als erster Bischof amtiert haben. Nach anderer Überlieferung erlitt er in

12 Christine Schirrmacher, Das Barnabasevangelium – Wahres Evangelium oder Mittelalterliche Fälschung, PDF im Internet ohne weitere Angaben;

Zypern den Märtyrertod durch Steinigung. Manche Interpreten sehen Barnabas in seiner Bedeutsamkeit für die Heidenmission nahe bei Paulus selbst. Ein früher apokrypher Brief trägt seinen Namen; das Lehrschreiben will frühchristliche Lehren über Jesus Christus und sein Leiden als mit dem Alten Testament übereinstimmend aufweisen; in der Alten Kirche galt dieser Brief zeitweilig als Bestandteil des neutestamentlichen Kanons. Tatsächlich ist der Brief wohl um 130 entstanden und mit seiner antijudaistischen Interpretation des Alten Testaments nicht Barnabas zuzuweisen. ... In der frühen Tradition - begründet durch Tertullian - wurde Barnabas auch die Abfassung des Hebräerbriefes zugeschrieben. Die Orthodoxen Kirchen rechnen ihn zum Kreis der 70 von Jesus berufenen Jünger. Bestattet wurde Barnabas wohl in Zypern in einem Kammergrab der Nekropole des antiken Salamis - heute Ruinen bei Famagusta; das Grab begründete die Eigenständigkeit der zypriotischen Kirche: Nach langem Streit zwischen der zyprischen Kirchenführung und dem Patriarchen von Antiochia um die Selbständigkeit der Inselkirche wurde beim Konzil von Ephesus im Sinne der zypriotischen Kirche entschieden, doch Antiochia verwarf die Entscheidung. Im Jahr 477 sei Barnabas dem Erzbischof Zyperns, Anthemios, zu nächtlicher Stunde erschienen und habe ihm die Lage seiner Grabstätte enthüllt; daraufhin sei der Leichnam gefunden worden, wie ihn sein Gefährte Johannes Markus einst beigesetzt hatte. Auf Barnabas' Brust ruhte eine von ihm selbst gefertigte Abschrift des Matthäusevangeliums. Erzbischof Anthemios eilte unverzüglich mit der aufwühlenden Kunde an den Hof des byzantinischen Kaisers Zenon in Konstantinopel - dem heutigen Ístanbul -, wo er den Herrscher davon überzeugen konnte, dass die von Barnabas gegründete Kirche Zyperns nicht weniger apostolisch sei als die von Antiochia und ihr mithin ebenbürtig. Neben dem heute leeren Grab entspringt eine Quelle, der Heil- und Wunderkraft nachgesagt werden, besonders für unfruchtbare Frauen und Hautkranke. 1953 wurde über dem Grab eine neue Kapelle errichtet.“^[13]

Das Matthäusevangelium aus dem Grab des Barnabas

„Wenige Jahrzehnte nach der Paulusapokalypse ... soll auf ähnlich wunderbare Weise das Matthäusevangelium, von der Hand des Barnabas geschrieben, in Zypern ausgegraben worden sein. Unter der Regierung des Kaisers Zenon (474-491) soll der Erzbischof von Konstantia auf Zypern, Anthemius, die Überreste des Apostel Barnabas entdeckt haben. Verschiedene byzantinische Geschichtsschreiber geben davon Kunde. Als erster

13 Joachim Schäfer: Artikel Barnabas, aus dem Ökumenischen Heiligenlexikon - <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Barnabas.htm>, abgerufen am 29. 4. 2019;

äußert sich Theodoros Anagnostes^[14], am Anfang des 6. Jahrhunderts ...: „Die Reliquien des Apostels Barnabas wurden in Zypern unter einem Johannisbrotbaum aufgefunden. Auf seiner Brust lag das Matthäusevangelium, eine eigenhändige Abschrift des Barnabas. Aufgrund dieses Vorwandes erreichten die Zypriker, daß ihre Metropole unabhängig wurde und nicht mehr unter Antiochien stand. Zenon ließ das Evangelium im Palast verwahren, in der Kirche des heiligen Stephanus. Bei Theodoros, dessen Kirchengeschichte in Bruchstücken erhalten ist, fehlt die genaue Zeitangabe. Diese ist u. a. aus Georgios Kedrenos (um 1100) bekannt: gemeint ist die Regierung des Kaisers Zenon (474-491). Außer diesen Angaben der Geschichtsschreiber besitzen wir eine entsprechende Äußerung in einer Lobpredigt auf den hl. Barnabas, die wahrscheinlich der Mönch Alexander von Zypern im 6. Jahrhundert gehalten hat. Barnabas erscheint hier dreimal dem Erzbischof Anthemius und fordert ihn auf, sein Grab aufzudecken: „Grabe bei dem Johannisbrotbaum, du wirst eine Höhle finden und einen Behälter. Darin liegt mein Leib und das Evangelium mit eigener Hand geschrieben, das ich von Matthäus erhalten habe. Da aber meine Feinde behaupten, daß der Thron von Antiochien apostolisch ist, so sage du dagegen, daß auch mein Thron apostolisch ist und daß ich in meiner Vaterlande einen Apostel [d. i. Barnabas] besitze.“^[15] Der Leser riecht es förmlich, dass es zuallererst um die Frage der Apostolizität Zyperns, in Unabhängigkeit von Antiochien geht, nicht um die Historizität des Barnabas und des Evangeliums. Wolfgang Speyer^[16] überliefert weiter: „Wie das Matthäusevangelium ausgesehen haben soll, berichtet ebenfalls Alexander: Die Seiten bestanden aus Thujaholz^[17]; es war also

14 Theodorus Lector (Theodoros Anagnostes; † vor 550) war ein spätantiker Kirchenhistoriker. Theodorus Lector war, wie sein Name auch ausdrückt, Vorleser an der Hagia Sophia zu Konstantinopel. Seine in Griechisch verfasste historia tripartita ist eine Kompilation aus Stücken des Sokrates Scholastikos, des Sozomenos und des Theodoret. Sie ist, ebenso wie seine ecclesiasticae historia in vier Büchern, die in selbständiger Weise den Zeitraum von 439 bis 527 behandelt, nur fragmentarisch erhalten.

15 Wolfgang Speyer, Bücherfunde in der Glaubenswerbung der Antike, Göttingen, 1970, S. 81f.; Dieser berichtet aber auch von den sogenannten „Akten des hl. Barnabas“, dem Johannes Marcus zugeschrieben, real aber eine Fälschung aus dem Ende des 5./ Anfang des 6. Jahrhunderts, dass dieser die Asche (!) des Barnabas in einer Höhle beigesetzt haben will. a.a.O., S. 84: „Zweifellos sollte hier eine Fälschung die andere beglaubigen.“

16 Wolfgang Speyer (* 1. Juni 1933 in Köln) ist ein deutscher Altphilologe und Religionshistoriker. Hauptarbeitsgebiet seiner Forschungen ist das Verhältnis zwischen der griechischen und römischen Antike und der jüdisch-christlichen Offenbarung und Überlieferung mit Schweregewicht der religionsgeschichtlichen Fragestellung.

17 „Eine Holzart, die man bei Schnitzarbeiten am besten meidet, ist Thuja. Thujaholz ist für seine fast unbegrenzte Haltbarkeit zum Gebrauch im Freien bekannt – zum Beispiel zur Verschalung von Häusern, für Gartenmöbel und Dachschindeln. Die Haltbarkeit beruht darauf, daß Thuja große Mengen pilzvernichtender Stoffe enthält, unter anderem Phenol, die das Holz ganz natürlich imprägnieren. Und es sind gerade diese Stoffe,

ein Holztafelkodex^[18]. Diese Buchform hielt man anscheinend für besonders altertümlich. Der Kaiser hatte den Kodex zum Dank dafür, daß er die Selbständigkeit der zyprischen Kirche anerkannt hatte, empfangen. Er schmückte ihn mit Gold und verwahrte ihn in seinem Palast, „bis heute“, wie der Mönch Alexander vorhebt. Severus von Antiochien^[19], der Nachfolger des Petrus Fullo, bezeugt in einem Brief, daß er dieses Evangelium in Konstantinopel zur Zeit des Patriarchen Makedonios (495-511) selber eingesehen habe. Die Handschrift sei prächtig ausgestattet gewesen.“^[20]

Inhalte des Barnabasevangeliums

„... bietet dieses Evangelium eine (selbst nicht mehr historisch-kritisch befragte) vorgeblich frühe (de facto seit dem 18. Jahrhundert im italienisch- und spanischsprachigen Bereich greifbare) Gegenerzählung zum Neuen Testament: Diese Gegenerzählung, die in manchen Teilen sehr gut mit der koranischen Perspektive zu vereinbaren ist, bestätigt also gleichsam innerchristlich den islamischen Anspruch, die ursprüngliche Botschaft Jesu wiederzugeben. Denn dem Barnabasevangelium geht es wesentlich um das rechte Verständnis von Jesus, und es lehnt in immer neuen Erzählungen und Selbstaussagen Jesu seinen Verehrung als Sohn Gottes ab; Jesus selbst predigt auf einem Berg gegen die Vergöttlichung seiner Person, er argumentiert in einer ausführlichen Darlegung gegen die falsche Verehrung seiner selbst und teilt Barnabas in einem privaten Zwiegespräch seine Trauer über die Strafe mit, die er, aufgrund dieser Verehrung er-

fe, die das Thujaholz für Gegenstände im Innenraum ungeeignet machen. Manche Menschen reagieren darauf nämlich allergisch.“ Tove Yde, Grünholz schnitzen, Hannover, 52014, S. 12; Oral eingenommen kann dieses Holz sogar tödlich wirken. Es als Material für einen Kodex zu nutzen scheint relativ unwahrscheinlich.

18 „Neben der Rolle entwickelte sich in der Antike die Kodexform des Buches, die im Laufe des 4. Jh. die Rolle zu verdrängen beginnt ... besteht der Kodex aus einzelnen Bogen, die gefaltet, zu einer Lage ineinandergelegt und zusammengeheftet sind. Der Kodex stellt somit die Form des Buches dar, in dem man blättern kann ... Ursprung des Kodex ist die seit alters zu Schreibzwecken benutzte Holztafel (Codex, von caudex = Holzklötz), die zur Wachstafel weitergebildet wird. ... Zugleich mit dem Aufkommen der Kodexform setzte sich das Pergament als Beschreibstoff gegenüber dem Papyrus durch. ... Offenbar bedienten sich die Christen, die vorwiegend den ärmeren Bevölkerungsschichten entstammten, für ihre Aufzeichnungen des billigen, besser nutzbaren Kodexes, wenngleich auch christliche Schriften in Rollenform überliefert sind.“ Fritz Funke, Buchkunde: Ein Überblick über die Geschichte des Buches, München, 1999, S. 70; Auch hier zeichnet sich ab, dass die Überlieferung des Mönches Alexander etwas von der Realität abweichen dürfte.

19 Severus von Antiochia (* um 456 in Sozopolis (Pisidien); † 8. Februar 538 in Xoïs, Ägypten) war ein bedeutender spätantiker Theologe und der erste monophysitische Patriarch von Antiochien. Er gilt als Heiliger und Lehrer der Syrisch-orthodoxen Kirche. Er wurde mit Hilfe des Philoxenos von Mabbug 512 schließlich zum Nachfolger des gestürzten Patriarchen Flavianus von Antiochia gewählt und geweiht. In Antiochien bekleidete er dieses Amt bis 518, danach amtierte er auswärts im Exil.

20 Wolfgang Speyer, a.a.O., S. 82f.;

leiden wird.“^[21] Christine Schirmmacher berichtet weiter: „Das Evangelium, das jüdische, christliche und muslimische Elemente in sich vereinigt, schildert die Lebensgeschichte von Jesus Christus und seinen Jüngern von der Ankündigung der Geburt Jesu bis zu seinem Tod, es berichtet von Jesu Wundern, seinen Gleichnisse und Belehrungen, vom letzten Abendmahl, dem Verrat, dem Prozess und der Kreuzigung, der das Barnabasevangelium eine islamische Deutung gibt: nicht Jesus, sondern Judas stirbt am Kreuz.“^[22] Dort fragt sie: „Warum treten Muslime derart vehement für dieses Evangelium ein?“ Und gibt ihre Antwort so: „Weil es vorgibt, das einzige Evangelium von einem Augenzeugen des Lebens Jesu zu sein, und den Anspruch erhebt, die Wahrheit über das Christentum zu enthalten. Gleichzeitig lehnt es die grundlegenden christlichen Glaubenssätze ab, die auch der Islam verwirft: Das Barnabasevangelium leugnet die Gottessohnschaft Jesu, seinen Erlösertod am Kreuz und seine Auferstehung. Damit wird es als ‚christliches‘ Evangelium zum Kronzeugen gegen das – wie Muslime meinen, entartete und verfälschte – paulinische Christentum, während es gleichzeitig die Aussagen des Korans bestätigt.“

Kritik am Barnabasevangelium

Von christlicher Seite wird das italienische, und damit auch die Fragmente des spanischen Barnabasevangeliums als Fälschung aus dem 14., 15. oder 16. Jahrhundert betrachtet. Schirmmacher argumentiert dazu: „Außer dem italienischen und den beiden spanischen Handschriften wurde nie eine griechische, lateinische oder hebräische Handschrift aufgefunden und niemals ein echter historischer Beweis dafür erbracht, dass das Barnabasevangelium vor dem 16. Jahrhundert existiert hat.“ Weiter formuliert sie: „... denn alles deutet auf eine Abfassungszeit zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert hin.“ Als möglichen Autor vermutet sie einen ehemaligen Christen in Spanien, der zum Islam konvertierte^[23].

Weiter weist sie darauf hin: „Das ‚Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis‘^[24] aus dem

21 Tobias Specker SJ, Paulus, der Architekt des Christentums, in: Timo Günzelmansur/ Tobias Specker SJ, Paulus von Tarsus, Regensburg, 2016, S. 77f.;

22 Christine Schirmmacher, a.a.O., o.S.;

23 Andere nehmen an, dass es sich um einen zum Christentum zwangsbekehrten spanischen, ehemaligen Muslim handeln könnte. Otto Bardenhewer, s. FN 25 u. 26 meint dagegen S. 115: „Der Verfasser kann wohl nur ein zum Islam abgefallener Christ sein, welcher vorläufig in der Bibel besser bewandert war als im Koran.“

24 Das so genannte Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis oder Gelasianische Dekret wurde traditionell Papst Gelasius I. (492–496) zugeschrieben. Sein Inhalt ist vor allem durch die darin enthaltenen Listen kanonischer bzw. apokrypher Bücher von Bedeutung. Es ist vermutlich südgallischer Herkunft und in der überlieferten Form in das 6. Jahrhundert zu datieren. Sein fünfter Teil enthält eine Liste der

4./5. Jahrhundert führt zwar ein Barnabasevangelium in der Liste seiner Schriften auf, aber von diesem Barnabasevangelium ist nichts erhalten, so dass es reine Spekulation bleiben muss, dass dieses Barnabasevangelium mit dem heutigen Text etwas zu tun haben könnte. Gleichermaßen verhält es sich mit dem ‚Verzeichnis‘ der 60 Kanonischen Bücher‘ aus der Zeit des 7. bis 8. Jahrhundert, das ein Barnabasevangelium namentlich aufführt. Diese Hinweise finden sich bereits 1913 bei Otto Bardenhewer^[25], der damals meinte: „Irgend ein Zusammenhang zwischen diesem wunderlichen mohammedanischen Evangelium und dem Barnabasevangelium der Gelasianischen Dekretale scheint nicht zu bestehen.“^[26]

Einen anderen Weg der Kritik gingen Ergun Michael Caner und sein Bruder Emir Fethi Caner. Sie machen deutlich: „In den muslimischen Schriften vor dem 15. Jahrhundert wird das Barnabasevangelium nicht erwähnt. ... Kein Theologe der frühen oder mittelalterlichen Kirche hat je aus dem Barnabasevangelium zitiert oder es auch nur erwähnt.“^[27]

Schirmmacher argumentiert weiterhin damit, dass die Kenntnis der Geographie Palästinas beim Autor des Barnabasevangeliums minimalst, wenn nicht überhaupt nicht bekannt war. „Im Barnabasevangelium ist Nazareth ein Ort an der Küste des Sees Genezareth. Nazareth liegt jedoch auf einem Hügel. Jesus steigt nach dem Berichte des Barnabasevangeliums vom See Genezareth nach Kapharnaum hinauf. Kapharnaum liegt jedoch direkt am See Genezareth. Das Barnabasevangelium berichtet, dass Jesus in ein Schiff gestiegen und nach Jerusalem gefahren sei. Jerusalem liegt jedoch im Landesinnern und ist nicht per Schiff erreichbar. Ninive liegt nach der Beschreibung des Barnabasevangeliums in der Nähe der Mittelmeerküste. Es ist jedoch am Tigris im Landesinnern gelegen.“ Weitere Kritikpunkte sind: Adam rezitiert im Barnabasevangelium das islamische Glaubensbekenntnis;

- Laut Barnabasevangelium wurde die Verheißung der Geburt Jesu Ismael statt Isaak gegeben;
- Jesus stamme im Barnabasevangelium nicht von David ab, worauf die biblischen Evangelien und auch Paulus eigens Wert legen;
- Jesus sei, so das Barnabasevangelium, nur zu den Juden gesandt;

apokryphen Schriften worin auch benannt wird ein „Evangelium nomine Barnabae“.

25 Bertram Otto Bardenhewer (* 16. März 1851 in Gladbach, heute Mönchengladbach; † 23. März 1935 in München) war ein deutscher katholischer Theologe. Wissenschaftliche Bedeutung erlangte Bardenhewer insbesondere durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Patrologie.

26 Otto Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, Bd I., Nachdruck 2019 der Erstausgabe von 1913, Cambridge, 2019, S. 115f.;

27 Ergun Mehmet Caner/ Emir Fethi Caner, Das Islam-Handbuch, Wuppertal, 2004, S. 125;

- Jesus bezeichnet im Barnabasevangelium Muhammad als den Größeren, dem er nicht wert sei ihm die Schuhriemen zu lösen; Jesus übernimmt hier also die Rolle von Johannes dem Täufer;
- Jesus kündigt das Kommen Muhammads an und nennt auch dessen Namen;
- Das Barnabasevangeliums hat eine vom Koran verschiedene Vorstellung über die Hölle als einen nur zeitweiligen Aufenthaltsort für Sünder, was der Koran so nicht kennt;
- Die Geburtsgeschichte des Barnabasevangeliums passt nicht zur Geburtsgeschichte Jesu im Koran

Darüber hinaus führt sie aus: „Nach der Beschreibung des Barnabasevangeliums wird das ‚Jubeljahr‘ im Abstand von 100 Jahren gefeiert, während das Alte Testament einen 50jährigen Zeitraum nennt. Im Jahre 1300 n. Chr. setzte Papst Bonifatius^[28] VIII. die Jubeljahrfeier auf einen 100jährigen Turnus fest. Aber schon im Jahr 1343 verkürzte Clemens VI. die Zeit auf 50 Jahre und kündigte das nächste Jubeljahr für das Jahr 1350 an. So war die Frist für die Feier des Jubeljahres nur zwischen 1300 und 1343 auf einen 100jährigen Abstand festgelegt, wie das Barnabasevangelium beschreibt. Urban VI. verkürzte 1389 die Frist auf einen 33jährigen und Paul II. im Jahre 1470 auf einen 25jährigen Abstand, der bis zur Gegenwart beibehalten wurde.“ Dies könnte ein deutlicher Hinweis auf den Zeitraum der Abfassung sein.

Andere Punkte führt sie zudem zu einer möglichen Datierung an: „Das Barnabasevangelium tritt für Verhaltensweisen ein, die stark an die Mittelalterliche Mönchsaskese erinnern. So wird an etlichen Stellen Lachen als Sünde verurteilt, Weinen gilt jedoch als Zeichen geistlichen Lebens^[29]. ... Das Barnabasevangelium erwähnt eine Goldmünze, den Dinar zu 60 minuti. Diese Münze wurde für kurze Zeit im Mittelalter in Spanien verwendet; ...“^[30]

Geheime Funde in der Türkei

„Im Jahre 1986 erschien in der türkischen Presse ein Bericht, nachdem auf einem Berg in Süd-Anatolien eine Handschrift dieses Evangeliums [des Barnabasevangeliums]

ums] auf einem Gemisch aus Baumwolle und Papyrus in aramäischer Sprache entdeckt worden sei, die sich seit 1984 im Besitz der türkischen Regierung befinden soll. Der Inhalt des Buches barg jedenfalls seinerzeit theologischen Sprengstoff: Jesus wird von Barnabas lediglich als ein „Prophet“ bezeichnet, dem bereits bekannt ist, dass Bestrebungen im Gange sind, ihn als Sohn Gottes zu verehren. Darauf bezogen soll Jesus gesagt haben: „Er (Gott) hat weder Vater noch Mutter, er hat weder Söhne noch Geschwister, noch Gefährten.“ Weiter spricht Jesus: „Ich bekenne vor dem Himmel und rufe alles, was auf Erden weilt, zum Zeugen an, dass mir fremd ist alles, was ihr gesagt habt: weil ich ein Mensch bin, geboren von einer sterblichen Frau, dem Urteil Gottes unterworfen, der die Härte des Essens und Schlafens, der Kälte und Hitze erduldet wie andere Menschen. Wenn also Gott zum Gericht kommen wird, werden meine Worte einen jeden durchbohren, der glaubt dass ich mehr sei als ein Mensch.“ Im Übrigen schildert der Verfasser das Leben Jesu ähnlich wie die Evangelisten des neuen Testaments: Er heilt, predigt und wirkt Wunder. Allein am Kreuz stirbt Jesus nicht. Vielmehr ist es Judas, der Verräter, dem durch ein Wunder das Aussehen Jesu verliehen wird. Die Soldaten lassen sich täuschen und so ist es Judas, der die berühmten Worte spricht: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und dann am Kreuz stirbt. Jesus dagegen fordert Barnabas auf, ein Evangelium zu verfassen, bevor vier Engel ihn vor den Augen seines Jüngers in den Himmel entführen. Für die muslimischen Theologen ist daneben ein Abschnitt dieses Buches von besonderer Bedeutung in dem Jesus verkündet „Was mich betrifft, ich bin nun in die Welt gekommen, um den Weg zu bereiten für den Gesandten Gottes, der der Welt Rettung bringen wird ...“ Zu jener Zeit wird Gott Erbarmen mit der Welt haben, und deshalb wird er seinen Gesandten entsenden, über dessen Haupt eine weiße Wolke ruhen wird^[31], woran er von einem Auserwählten Gottes erkannt werden wird. ... Er wird mit großer Macht gegen die Gottlosen kommen und die Götzendienerei auf der Erde vernichten^[32] ... und er wird Rache üben gegen jene, die sagen werden, ich sei mehr als ein Mensch.“^[33]

Die Welt schrieb dazu am 28.02.2012: „Aus der Türkei, die sich seit einigen Jahren zur Führungsnation der islamischen Welt aufschwingt, kommt nun die Nachricht, dass Teile dieser „wahren“ Bibel womöglich gefunden ist. Rund 1500 Jahre alt, auf Lederseiten geschrieben – angeblich auf Aramäisch, der Sprache Jesu. Manche

28 Angesichts der im Jahr 1300 nach Rom strömenden Pilgermengen rief er dieses Jahr als Heiliges Jahr (Jubeljahr) aus und institutionalisierte es durch die Bulle Antiquorum habet fida relatio vom 22. Februar 1300 für alle 100 Jahre. Allen Pilgern, die in diesem Jahr nach Rom kamen, versprach er einen Ablass. Es wurde damit auch ein Ablassjahr zur Nachfinanzierung der Kreuzzüge geschaffen. Zwei Millionen Menschen kamen nach Rom, so dass sich der Papst gezwungen sah, sogar eine Regelung für die Nutzung der Engelsbrücke vorzugeben: Die Pilger hatten sozusagen Linksverkehr einzuhalten.

29 Siehe zu dieser Thematik unseren Artikeldienst auf dieser Internetseite unter dem Titel „Weinen“ in christlicher und islamischer Mystik“.

30 Dan Wickwire, Has the Bible been changed?, Abbotsford, USA, 2016, o.S.: „Chapter 54 mentions 60 minuti, a gold dinar, which did not exist at the time of Jesus, but was used in the Middle Ages in Spain.“

31 Die über Muhammad schiebende Wolke ist eines der Erkennungszeichen seiner Besonderheit und Auserwähltheit durch den christlichen Mönch Bahira, als dieser den Knaben im Alter von 12 Jahren erstmalig trifft.

32 Eine Funktion die in islamischer Tradition Jesus zukommen wird.

33 Detlef Gbureck, a.a.O., S. 42f;

halten es gar für das „Barnabas-Evangelium“. ... Und nun die Enthüllung in Ankara – die Regierung bestätigt die Existenz des Manuskripts, das man schon vor zwölf Jahren einer Schmugglerbande abgenommen habe, die Polizei (!) schätzt das Alter auf „2000 bis 1500 Jahre“, also vor der Entstehung des Islam. Und nun spekulieren die türkischen Medien, der Beweis sei erbracht – eine Ankündigung des Kommens Mohammeds, hundert Jahre vor seiner Geburt. Schon 1986 geisterte das Evangelium nach Barnabus durch türkische Medien. Damals war von seinem Fund auf dem Berg Mem in Uludere (Süd-Anatolien) die Rede.“ Bislang war dieser Fund allerdings noch keinen Fachleuten zu Untersuchung zugänglich.

Stand Mai 2019